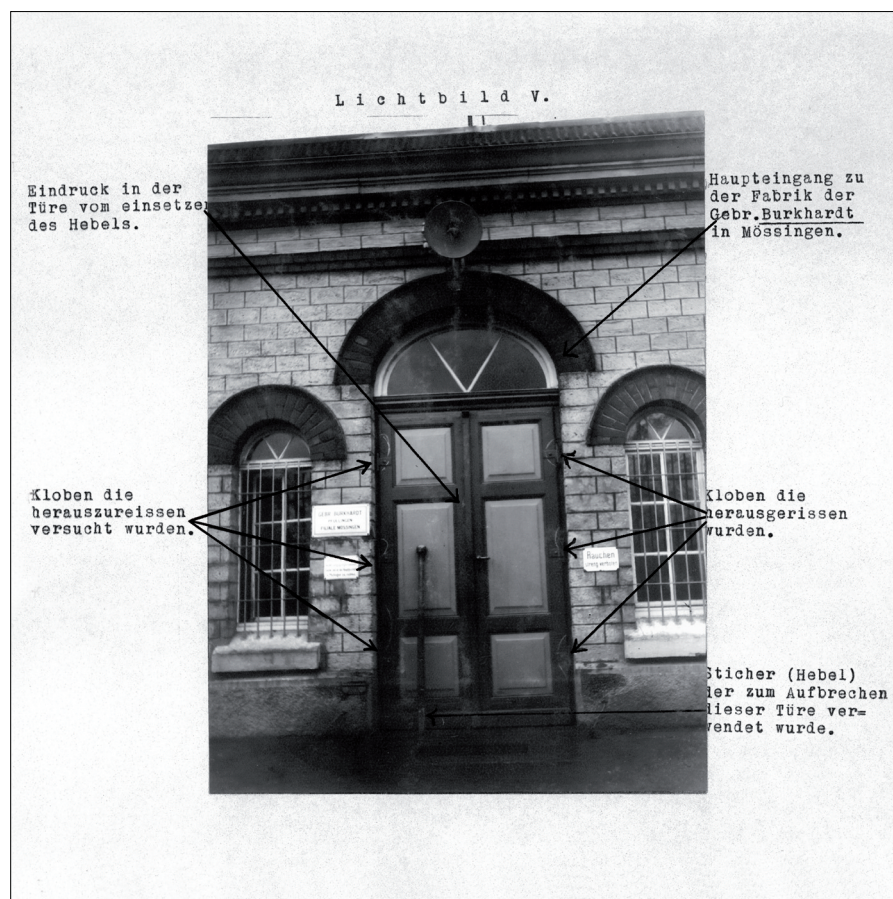


Das „rote“ Mössingen

Das Geschehen

Am 31. Januar 1933 ziehen in Mössingen Demonstranten durch den Ort und fordern mit einem großen Transparent: *Heraus zum Massenstreik*. Von der Langgass-Halle aus, der Turnhalle der Arbeitersportler, ziehen zunächst 100 Gegner Hitlers quer durch den Ort, machen dabei an drei Fabrikgebäuden Halt und fordern die Belegschaften auf, sich ihrem Demonstrationszug gegen das Regime anzuschließen. Der Zug wächst schließlich auf über 800 Teilnehmer an. Während es bei der ersten Fabrik noch zu einer ordentlichen Abstimmung über die Frage kommt, ob man sich dem Generalstreik anschließen wolle, dringen die Demonstranten in die Produktionshallen der zweiten Fabrik ein und fordern die dort arbeitenden Frauen auf, an der Demonstration teilzunehmen, zum Teil mit Gewalt. Solche Übergriffe werden aber von den Organisatoren des Zuges rasch unterbunden. An der dritten Fabrik stehen die Demonstranten vor verschlossenen Türen. Sie versuchen die Fabrikttore aufzubrechen. Kurz darauf wird der Demonstrationszug auf dem Rückweg in der Bahnhofstraße von einer Reutlinger Schutzpolizeieinheit aufgelöst.



„Beweisfoto vom Versuche, die Türe aufzubrechen in der Burkhardtschen Fabrik“. Der Aufbruchsversuch wurde auf Anweisung der Streikleitung abgebrochen.
Vorlage: Landesarchiv StAS Wü 28/3 T 13 L 38/33 Fasz. B Qu. 38

Die Berichterstattung

Am 2. Februar 1933 berichtet das ortsansässige liberale Blatt, die *Steinlach-Zeitung*, über die Vorkommnisse, die die Nationalsozialisten später als *Generalstreik* bezeichnen sollten. Um sich in der Sekundarstufe II aus damaliger zeitgenössischer Sicht mit der politischen Aktion der Mössinger Kommunisten beschäftigen zu können, soll der Text der *Steinlach-Zeitung* als Ausgangspunkt dienen. Der Artikel behandelt zunächst nicht das

Geschehen, sondern bewertet sofort: *Vergebens* versucht der Berichterstatter *einen vernünftigen, stichhaltigen Grund* für das Verhalten der Streikenden zu finden; er attestiert ihnen *aufgewühlte, politische Leidenschaft, die jedes klare Denken ausschloss*. Interessanterweise wird Mössingen mit dem Rest des Reiches verglichen, wo es bekanntlich ruhig blieb. Genau dies mache es noch unverständlicher, dass sich gerade in Mössingen eine

Demonstration gegen Hitler habe zusammenfinden können. Die Mössinger Demonstranten seien *von der völlig irri- gen Annahme* ausgegangen, dass es einen reichsweiten Streik gebe. Durch den ganzen Bericht zieht sich der Ton der Empörung gegen politische Unruhe, gegen das Eindringen in die Fabriken Merz und Burkhardt: *gewaltsam, Tätlichkeiten, Drohungen* – die Worte lassen die politische Aktion der Mössinger sehr gefähr-

Landfriedensbruch!

Wilder Streik in Mössingen — Das Ueberfallkommando greift ein.

* Man kann sich bemühen wie man will, zu den Vorkommnissen des gestrigen Nachmittages einen vernünftigen, stichhaltigen Grund zu finden — vergebens. Man kann sich nur eines denken: aufgewühlte politische Leidenschaft, die jedes klare Denken ausschloß. Es ist unvorstellbar, wie ausgerechnet der hiesige kommunistisch eingestellte Teil der Arbeiterschaft zu aktivem Widerstand gegen die Ernennung der neuen Reichsregierung aufrufen konnte, wenn es im ganzen Lande und Reich vollkommen ruhig bleibt.

Während der Mittagspause des gestrigen Tages hat die Arbeiterschaft der Weberei Pausa hier in einer Betriebsversammlung mit Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, in den Streik zu treten, wahrscheinlich in der völlig irrigen Annahme, daß in ganz Deutschland der Massenstreik durchgeführt werde.

In geschlossenem Zuge ging es dann zur Tritotfabrik Merz hier, um auch die dortige Belegschaft zur Aufnahme des Streikes zu bewegen. Kurz nach halb 2 Uhr sammelten sich dort wie man hört etwa 800 Menschen an, welche, da die Merz'sche Belegschaft sich weigerte, ebenfalls zu streiken, gewaltsam in den Fabrikhof und in die Arbeitsäle eindringen, dort die Motoren abstellen und die Arbeitenden gewaltsam von ihrem Arbeitsplatz entfernen, während sich auf der Straße die Erregung der Menge in Singen und Sprechhören Luft machte. Fast 2 Stunden dauerte es, bis die Merz'schen Arbeiter gegen ihren Willen aus dem Betrieb herausgeholt waren. Dabei kam es auch zu Tätlichkeiten gegen die im Betriebe befindliche Tochter des Fabrikanten und dessen Wertmeister.

Nach der Räumung der Tritotfabrik Merz setzte sich der Zug, in welchem auch rote Fahnen und Transparente mitgeführt wurden, wieder in Bewegung, um auch die Belegschaft der Burkhardt'schen Weberei herauszuholen. Dort hatte man von dem Nahen des Zuges rechtzeitig Nachricht erhalten und Tore und Türen verschlossen. Als sich die Betriebsleitung weigerte, die Tore zu öffnen, wurde versucht die Tore und Türen aufzubrechen, die Kloben herauszuhauen und die Türen mit Stemmeisen herauszuheben, auch hier wurden Drohungen gegen die Arbeitenden laut. Nach über halbstündigem, vergeblichem Bemühen, auch diesen Betrieb zu räumen, setzte sich der Zug wieder dem Ort zu in Bewegung.

Inzwischen war das angeforderte Ueberfallkommando aus Reutlingen eingetroffen und hatte den Zug in kürzester Zeit aufgelöst und die Straßen gesäubert. Von dem Gummiknüppel mußte kaum Gebrauch gemacht werden. Ein Teil der Schupoabteilung war während der vergangenen Nacht hier und durchstreifte den ganzen Ort immer wieder um jegliche Ausschreitung zu unterbinden.

Schon während des des gestrigen Abends wurde eine ganze Reihe Verhaftungen und Gestellungen vorgenommen und heute morgen noch weiter ausgedehnt. Noch im Verlaufe des gestrigen Abends ist die Untersuchung der Vorgänge an die aus Stuttgart eingetroffene politische Polizei und die Staatsanwaltschaft übergegangen. Dem Vernehmen nach dürfte die Untersuchung noch 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen. Neben verschiedenen Einzelverfahren wird die Hauptanklage auf erschweren Landfriedensbruch lauten.

Am heutigen Morgen wurde die Arbeit in sämtlichen Betrieben wieder vollständig aufgenommen.

lich erscheinen. Demgegenüber wirkt das Eingreifen der Reutlinger Polizei wie die ersehnte Befriedung. Die anschließenden Verhaftungen werden als rechtens dargestellt. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Betrieben zeige, dass der Mössinger Generalstreik keine Wirkung gehabt habe — soweit die bürgerliche Presse.

Mössinger Bürgertum versus Mössinger Arbeiterschaft

Was in dem Artikel kurz anklingt aber nicht näher thematisiert wird: Mössingen (ca. 4.200 Einwohner) war Anfang 1933 ein politisch tief gespaltenen Ort. Einerseits agierte eine starke Linke, vertreten vor allem durch die kommunistische Partei und ihre Anschlussorganisationen, die bei den Reichstagswahlen 1932 in Mössingen jeweils über 30% der Wählerstimmen für sich verbuchen konnte und mit mehreren Mitgliedern im Gemeinderat vertreten war (zum Vergleich: SPD 6%). Andererseits war die Wählerschaft der NSDAP – nur wenig stärker als im Reich aber um 10% über dem Ergebnis in Gesamtwürttemberg – inzwischen auf mehr als 40% angewachsen. Letztere hatte sich im öffentlichen Raum noch kaum zu erkennen gegeben – im Gegensatz zur Linken, der die *Straße* in Mössingen gehörte.

Die Fragen, die sich dem Beobachter der historischen Ereignisse hier aufdrängen, sind: Warum kommt es gerade in Mössingen, einem Industriedorf am Fuße der Schwäbischen Alb, zu einer po-



litischen Aktion gegen die neue Regierung Hitler? Warum nur dort? Welche Tradition hat das *rote Lager* in einem schwäbischen Dorf? Fragen der Politisierung der Bevölkerung, des Stadt-Land-Vergleichs und der politischen Zusammenhänge in einer ländlichen Gemeinde können am Beispiel von Mössingen erforscht werden.

Die „Antifaschistische Aktion Mössingen“ marschiert am „Roten Tag“ in Tübingen. (10.07.1932).
Vorlage: Stadtmuseum Mössingen

Arbeitertradition in Mössingen

Im Industriedorf Mössingen hatte sich seit dem Eisenbahnanschluss in den 1870er Jahren Industrie angesiedelt. Die Arbeiter waren meist im Nebenerwerb in der Landwirtschaft tätig. Daneben existierte das traditionelle Handwerk der Rechenmacher. Die Rechenmacher zogen übers Land und verkauften ihre Produkte direkt. Auf diese Weise knüpften viele Mössinger Kontakte in entfernteren Regionen. Um die Jahrhundertwende begannen sich die Arbeiter zu organisieren, gründeten einen Konsumverein (1898), eine örtliche Gruppe der SPD (1901), einen Arbeiterturnverein (1904/05), einen Arbeiter-Radverein (1912), einen Arbeitergesangverein (1922) – eine differenzierte Arbeiterkultur im Dorf. In der Weimarer Republik schlug sich das sowohl bei den Wahlen zum Gemeinderat als auch bei den

Landtags- und Reichstagswahlen nieder. 1924 war die KPD die stärkste Partei am Ort. Treffpunkt der Linken war die Langgass-Turnhalle, die vom Arbeiter-Sportkartell 1925 erbaut worden war. In den politischen Auseinandersetzungen der Weimarer Republik organisierten die Mössinger *Roten Feste*, politische Kundgebungen wie Maifeiern und Demonstrationen und beteiligten sich Mitte der 1920er Jahre konstruktiv an vielen kommunalen Initiativen im Gemeinderat: Sowohl der Bau der Mössinger Kanalisation als auch des Schwimmbads wurde mit den Stimmen der Kommunisten beschlossen. Der Konsumverein mit seinen günstigen Angeboten war für die Mössinger Arbeiter eine zentrale Anlaufstelle.

Auffällig für die Mössinger Kommunisten ist ein Selbstbewusstsein, welches

sich nicht immer und nicht unbedingt an die offizielle Parteilinie hielt und das sich auch in folgender Aussage eines Mössingers widerspiegelt: *In Stuttgart sind sie politisch doch nie so befestigt gewesen wie wir. Glaubst du vielleicht, ich hätte mir im Leben etwas diktieren lassen? Und wenn's von Stuttgart gekommen ist – wenn ich gesehen habe, dass es nichts ist. Ich habe eine eigene Meinung gehabt.*

Die strenge Trennung der politischen Richtungen scheint im ländlichen Mössingen nicht so ausgeprägt gewesen zu sein wie auf Reichsebene, zumal die politischen Grenzlinien oft mitten durch einzelne Familien verliefen. Anfang der 1930er Jahre verhärteten sich die Fronten aber auch in Mössingen und die linken Organisationen schlossen sich im Kampfbund gegen den Faschismus zusammen.



1



2



3

1 | Der Arbeiterturnverein im Jahre 1907.
Vorlage: Stadtmuseum Mössingen

2 | Der Mössinger Gesangverein.
Vorlage: Stadtmuseum Mössingen

3 | Umzug des Mössinger Arbeiter-Radvereins, 1922.
Vorlage: Stadtarchiv Mössingen

Morgen abend 7 Uhr
**Demonstrations-
Rundgebung**
auf dem Rathausplatz in Mössingen
Heraus zur antifaschistischen Aktion
Redner: Ein Landtagsabgeordneter
Antifaschistische Aktion.
Bei schlechter Witterung in der Turnhalle.

4

Mössingen u. Steinlachorte! Mössingen u. Steinlachorte!
Aufruf zur Maifeier
ergeht an das
werktätige und schaffende Volk.
Die Gewerkschaften und politischen Parteien sind entschlossen, den Weltfeiertag der Arbeit dadurch zu feiern, daß sie am 1. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, sich im Lokal zum „Adler“ hier sammeln, von wo aus sie sich dann in geschlossenem Zuge durch den Ort bewegen unter Vorantritt der Mössinger Manifestante, zu geselliger Unterhaltung auf die Silberberg.
Es ist Pflicht der arbeitenden Bevölkerung von hier und Umgebung in Massen zu erscheinen, um dadurch unsere gemeinsamen Willen zum Ausdruck zu bringen.
Arbeiter auf zur Tat!
Die Vereinigten Gewerkschaften. Die Politischen Parteien.

5

Konsum Verein Mössingen u. Umg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Laden-Eröffnung.
Unserem verehrten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir in unserem künftlich erworbenen Hause (früher Gasthaus zum „Schähen“) in Mössingen
einen Laden
errichtet haben, welcher
am Montag, den 6. Februar
eröffnet wird.
Wir richten nun die dringende Bitte an unsere verehrten Mitglieder, unseren eigenen Heim die wohlwollendste Unterstützung zu Teil werden zu lassen, durch Dedung des ganzen Bedarfs im eigenen Geschäfte, damit wir in die Lage versetzt werden, unter gemeinnützigem Werk weiter zu fördern und auszubauen zum Wohle der Allgemeinheit.
Der Vorstand.
H. Der jetzige Laden im Hause des Herrn David Hagen bleibt bis auf Weiteres bestehen.

6

4 | Steinlach-Zeitung vom 9. Juli 1932.

5 | Steinlach-Zeitung vom 29. April 1922.

6 | Steinlach-Zeitung vom 4. Februar 1922.

Verfolgung der Mössinger Kommunisten

Die Nationalsozialisten griffen nach dem *Generalstreik* hart durch: 58 Festnahmen, 98 Anklagen, davon 92 wegen Landfriedensbruchs und 6 wegen Hochverrats sowie 80 Verurteilungen und Haftstrafen zwischen 3 Monaten und 2 ½ Jahren. Fritz Wandel, der Reutlinger Parteisekretär der KPD, erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 ½ Jahren. In kürzester Zeit blieb nichts mehr übrig von der lebendigen Arbeiterkultur im Mössingen der 1920er Jahre: Kommunisten wurden verfolgt, Vereine aufgelöst, deren Besitz enteignet – nach dem Generalstreik verhielten sich die Mössinger entweder still, saßen im Gefängnis oder verließen das Land. Die Gleichschaltung in Mössingen harrt noch der Erforschung, doch schon die Bilder zur Märzwahl zeigen, dass die Straßen in Mössingen nicht mehr *rot*, sondern *braun* waren. Bei den wenigen Volksabstimmungen (z.B. 1934 über die Zusammenlegung der Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten) gaben immer noch ungewöhnlich viele Mössinger ein Nein ab oder machten ihre Wahlzettel ungültig. Doch blieb dieser Widerstand anonym. Tatsächlich scheint Mössingen nun ein Dorf wie viele andere gewesen zu sein: Mädchen in BDM-Uniform spazieren vor der Kirche, an der die Hakenkreuzflagge weht. Die Kreistagswahlen 1946, als die Kommunisten in Mössingen 33,6% erreichten (SPD 16,6%), scheinen noch einmal an die starke kommunistische Tradition anzuknüpfen. In der Bundesrepublik spielen dann, abgesehen von Einzelpersonen wie Jakob Stotz, die Mössinger Kommunisten keine Rolle mehr. Das Vorgehen am 31. Januar 1933 war in den 1950er Jahren durch zwei Gerichtsurteile des Landgerichts Tübingen sowie des Oberlandesgerichts Stuttgart legitimiert worden. Dort hatte Martin Maier geklagt, weil er nicht die volle Haftentschädigung erhalten hatte.

7



8



7 | Die Märzahlen von 1933 in Mössingen – alles in der Hand der NSDAP.
Vorlage: Stadtarchiv Mössingen

8 | Die Falltorstraße in Mössingen mit zwei BDM-Mädchen, im Hintergrund die Peter-und-Pauls-Kirche, an der eine Hakenkreuzflagge weht.
Vorlage: Stadtarchiv Mössingen



9

Bewertung heute: kontroverse Diskussion

In den 1970er Jahren wurde das Thema von der Geschichtsforschung entdeckt und seither wissenschaftlich aufgearbeitet: zunächst von Wissenschaftlern des Tübinger Ludwig-Uhland-Instituts, zuletzt in einer Festrede von Prof. Ewald Frie, Tübingen. Linke Organisationen sahen Mössingen als Erinnerungsort: Die bislang größte Demonstration fand 1983 mit ca. 10.000 Teilnehmern statt (im Rahmen der Aktionen gegen die NATO-Nachrüstung unter Federführung des VVN). 80 Jahre nach den Ereignissen steht Mössingen vor einer geradezu bizarren Situation: Diskussionen über den Umgang mit dem historischen Geschehen, die andernorts schon vor 20 oder 30 Jahren und in entschiedenerer Form stattgefunden haben, werden hier noch heute geführt. Im Mittelpunkt der Debatte steht die Frage, ob die am 31. Januar 1933 demonstrierenden Kommunisten mit ihrer reichsweit einmaligen Aktion gegen Hitler die stalinistische Variante eines diktatorischen Regimes befördern wollten. Der Mössinger Gemeinderat diskutiert, wie der Wider-

stand gegen Hitler einzuschätzen sei, ob man neue historische Untersuchungen benötige und wie man im Jahre 2013 das Vorgehen der Mössinger würdigen könne. Der rote Widerstand gegen Hitler sieht sich mit dem Vorwurf konfrontiert, dass seine politischen Ziele nicht auf der freiheitlich-demokratischen Grundordnung basieren. Hieran erkennt man leicht die politischen Dimensionen, die mit der Farbe *Rot* auch heute noch verbunden sind und die ethische Differenzierung bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Widerstand gegen Hitler. Bis heute sind sich die Mössinger nicht einig, ob man auf die kommunistische Tradition des Ortes und den *Mössinger Generalstreik* stolz sein soll.

9 | Kundgebung am 29.1.1983 mit 10.000 Teilnehmern am Viehgarten vor der Langgass-Turnhalle. Vorlage: Stadtmuseum Mössingen

Möglichkeiten im Unterricht

An der Schnittstelle zwischen Weimarer Republik und nationalsozialistischer Diktatur kann die Auseinandersetzung mit dem Mössinger Generalstreik verdeutlichen, wie politische Extreme auch auf dem Land aufeinanderstießen, wie sich nach einem konstruktiven Miteinander während der 1920er Jahre die Fronten verhärteten – und dass dies bis heute anhält! Die politisch sinnlose Aktion, als einzelne Gruppe gegen Hitler zu streiken, entbehrt nicht einer gewissen heroischen Würde, die sich in den selbstbewussten Worten einer Mössingerin ausdrücken: *Wenn's überall so gewesen wäre wie in Mössingen, dann wäre der Krieg nicht gewesen. – Dann wäre das ja gar nicht gewesen, wenn alle so gewesen wären. Da ist nirgends nichts gewesen außer hier.*

In dem Unterrichtsmodul zum Mössinger Generalstreik auf dem Landesbildungsserver (vgl. Literaturliste) kommen die Mössinger Bürger selbst zu Wort. Über viele Äußerungen der Mössinger sollen sich die Schüler das Milieu des roten Mössingen erschließen, um die

Frage nach der Ausnahmerolle, die Mössingen mit dem Generalstreik im Januar 1933 spielte, zu beantworten. Das Material hierzu ist vielfältig: Neben den notwendigerweise sehr subjektiven Zeitzeugenberichten kann man Bilder, Zeitungsausschnitte, Wahlergebnisse sowie das Flugblatt der Mössinger Kommunisten verwenden. Über das Internet verfügbar sind die Untersuchungen und fachlichen Bewertungen von Historikern, die als Grundlage zur Bildung einer eigenen Meinung beitragen. Besonders reizvoll scheint die Diskussion jüngerer Datums, ob dem kommunistischen Widerstand in Mössingen ein örtliches Museum gewidmet werden soll – eine bis heute sehr kontrovers diskutierte Frage in der Stadt. Ausgangspunkt für die Bearbeitung kann der Zeitungsartikel in der *Steinlach-Zeitung* vom 2. Februar 1933 sein, ein Dokument der liberal-bürgerlichen Haltung zum frühen Widerstand und zum Hitler-Regime in seinen Anfängen, das gerade durch seine fehlende Kritik am Vorgehen des Staates die Stimmung zu jener Zeit und den Ausnahmecharakter des Mössinger Generalstreiks unterstreicht. Von hier aus kann das Geschehen aus unterschiedlichen Perspektiven nachvollzogen und rekonstruiert werden. Eine auch von Historikern noch zu klärende Frage bleibt aber: inwiefern das vermeintlich rote Mössingen ganz schnell zu einem braunen Mössingen geworden ist.

Literatur

„Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ – Das „rote Mössingen“ im Generalstreik gegen Hitler. Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes. Neu herausgegeben von BERND JÜRGEN WARNEKEN und HERMANN BERNER. Mössingen 2012.

HERMANN BERNER: Der Generalstreik von 1933. (<http://www.moessingen.de/177>).

EWALD FRIE: Festvortrag zum 80. Jahrestag des Mössinger Generalstreiks am 31. Januar 2013. (<http://www.moessingen.de/177>).

DIETER GRUPP: Der Mössinger Generalstreik. (http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/zeitgeschichte/repweimar/moessingen).

ERNST GUCKER: Fakten zu den Ereignissen vom 31. Januar 1933. (<http://www.fakten-zum-moessinger-generalstreikversuch-von-1933.de/>).

PAUL GUCKER: Mössingen und der Generalstreik am 31. Januar 1933. 1986. (<http://www.gucker.de/paul-gucker-das-buch.html>).

BERND WARNEKEN: Ein Dorf schrieb deutsche Geschichte. Zur Neuauflage des Buchs „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“. In: Schwäbisches Tagblatt vom 3. März 2012.